

Neunjähriges Opfer sagt im Mißbrauchsprozeß aus

Inhalt umstritten – Nur genickt oder Vorwürfe bestätigt?

MAINZ (Irs). Im Mainzer Prozeß um den sexuellen Mißbrauch von sieben Kindern ist gestern als erstes Opfer ein neunjähriger Junge mehr als zwei Stunden lang vernommen worden.

Das Landgericht wollte die Öffentlichkeit nicht über den Inhalt informieren, damit das Opfer nicht aus den Medien von seiner Aussage erfahre. Nach der Anhörung gab es unterschiedliche Versionen. Während Verteidiger Michael Harschneck betonte, der Junge habe auf die Fragen des Richters nur mit dem Kopf genickt, meinte ein anderer Anwalt, diese Behauptung stimme nicht.

Harschneck erklärte, bei oberflächlicher Betrachtung könne die Vernehmung als belastend für seinen Mandanten gewertet werden. „Er hat auf vorgegebene Fragen genickt, aber nichts selbst formuliert.“ Ein anderer Anwalt meinte dagegen: „Er hat auf entsprechende Fragen die Vorwürfe der Staatsanwaltschaft bestätigt.“

Seit November 1994 müssen sich vier Männer und zwei Frauen aus Worms vor Gericht verantworten, weil sie sieben Kinder brutal miß-

braucht haben sollen. Der Prozeß ist Bestandteil des bundesweit größten Verfahrens dieser Art. Insgesamt sind 16 Kinder und 24 Erwachsene in den Fall verwickelt.

Der Junge hatte vor dem Ermittlungsrichter die Angeklagten schwer belastet. Bei der Vernehmung vor Gericht waren die Öffentlichkeit und die Angeklagten ausgeschlossen, da zwei psychologische Gutachter schwerwiegende Schäden befürchteten, falls das Kind seinen Eltern und Verwandten begegnet. Am Nachmittag wurde die Befragung des Jungen fortgesetzt.

Bei der Vernehmung war auch überraschend der Dortmunder Psychologe Professor Burkhard Schade dabei. Harschneck hatte ihn geladen, um zu beweisen, daß die Kinder nicht glaubhaft seien. Nach Angaben der Verteidigung hatte sich die US-Armee bereit erklärt, die Kosten für den Gutachter zu übernehmen. Einer der Angeklagten ist amerikanischer Staatsbürger. Schade hatte den beiden Sachverständigen im Prozeß eine nicht wissenschaftliche Vorgehensweise vorgeworfen, die falsche Ergebnisse erbracht habe.